

Veronika Goebel

Die Tierärztliche Fakultät der LMU München in der Zeit des Nationalsozialismus.
Einflussnahme und Umbrüche – Alltag und Kontinuität

Band I: Darstellung

Habilitationsschriften der LMU München

Band 01, I

Die Tierärztliche Fakultät der LMU München in der Zeit des Nationalsozialismus

Einflussnahme und Umbrüche – Alltag und Kontinuität

Band I: Darstellung

von

Veronika Goebel

Mit **Open Publishing LMU** unterstützt die Universitätsbibliothek der Ludwig-Maximilians-Universität München alle Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der LMU dabei, ihre Forschungsergebnisse parallel gedruckt und digital zu veröffentlichen.

Text © Veronika Goebel 2024

Diese Arbeit ist veröffentlicht unter Creative Commons Licence BY 4.0. (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>). Abbildungen unterliegen ggf. eigenen Lizenzen, die jeweils angegeben und gesondert zu berücksichtigen sind.

Erstveröffentlichung 2024

Zugleich Habilitationsschrift der LMU München 2011

Druck und Vertrieb:

Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien

www.buchschmiede.at



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>

Open-Access-Version dieser Publikation verfügbar unter:

<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:19-330808>

<https://doi.org/10.5282/edoc.33080>

ISBN 978-3-99165-173-4 (Band I: Darstellung), ISBN 978-3-99165-813-9 (Band II: Anhang)

Inhalt

Band I: Text

Vorwort	IX
Danksagung.....	XI
1 Einleitung	1
1.1 Vorgeschichte.....	1
1.2 Aufbau und Fragestellung	2
1.3 Forschungsstand.....	5
1.4 Quellenlage.....	10
2 Die Tierärztliche Fakultät von der Zeit der Weimarer Republik bis in die Nachkriegszeit.....	13
2.1 Die Tierärztliche Fakultät der LMU 1919–1933.....	13
2.2 Das Personal an der Tierärztlichen Fakultät 1933–1939.....	19
2.2.1 Die Veränderungen in der Professorenschaft.....	19
2.2.2 Die Dekane Stoß und Ernst.....	21
2.2.3 Die politische Struktur des Lehrkörpers.....	25
2.2.4 Die wissenschaftlichen Mitarbeiter	32
2.2.5 Die nicht-wissenschaftlichen Mitarbeiter.....	36
2.3 Die Münchener Tiermedizinstudenten während des „Dritten Reiches“	38
2.3.1 Die Entwicklung der Studentenzahlen	38
2.3.2 Die Studentinnen	44
2.3.3 Der Anteil der ausländischen Studierenden.....	45
2.3.4 Die Studentenverbindungen, die Studentenschaft und der NSDStB.....	45
2.3.5 Die Ausbildungskosten.....	48
2.3.6 Die Pflege des Reitsports.....	50
2.4 Der Alltag an der Münchener Tierärztlichen Fakultät	52
2.4.1 Gesetzliche Regelungen des Tierärztlichen Studiums und Studienpläne	52
2.4.2 Der Vorlesungsbetrieb	59
2.4.3 Prüfungen.....	61
2.4.4 Staatlich und privat geförderte Forschungsprojekte	64
2.4.5 Promotionen und Habilitationen.....	67
2.4.6 Teilnahme an Kongressen und Organisation von Fortbildungs- veranstaltungen.....	74
2.4.7 Publikationstätigkeit und Resonanz in der Presse.....	77

2.5	Die Vernetzung der Tierärztlichen Fakultät	78
2.5.1	Innerhalb der Münchener Universität.....	78
2.5.2	Die Verbindungen zu außeruniversitären Einrichtungen.....	89
2.5.3	Die Beziehungen zu den anderen (tier-)ärztlichen und landwirtschaftlichen Ausbildungs- und Forschungsstätten in Deutschland und im Ausland.....	93
2.6	Die Gebäude der Münchener Tierärztlichen Fakultät	95
2.7	Die Schließung der Tierärztlichen Fakultät 1939 und die Versuche zur Wiedereröffnung.....	109
2.8	Die Tierärztliche Fakultät während des Zweiten Weltkrieges	114
2.8.1	Das Personal.....	114
2.8.2	Die Fakultät während des Krieges	128
2.8.3	Die Tierrettungsstelle Nord	132
2.8.4	Die Gebäude	134
2.9	Die ersten Jahre der Nachkriegszeit.....	140
2.9.1	Entnazifizierung der Fakultätsmitglieder und Vorbereitungen zur Eröffnung der Universität	140
2.9.2	Der Zustand des Fakultätsgeländes und die Nutzung des ehemaligen Wehrkreispferdlazarets auf dem Oberwiesenfeld.....	153
2.9.3	Versuche zur Wiederaufnahme des Lehrbetriebes.....	157
2.9.4	Eröffnung der Münchener Tierärztlichen Fakultät.....	161
2.9.5	Tiermedizinisierende in der Nachkriegszeit.....	167
2.9.6	Forschung in der Nachkriegszeit	173
2.9.7	Weitere Planungen zur Verlegung der Fakultät und zum Wiederaufbau am Stammgelände	176
2.9.8	Veterinärmedizinische Ausbildungsstätten in München in der Nachkriegszeit außerhalb der LMU	187
3	Die Fachgebiete und Einrichtungen.....	191
3.1	Die Verwaltung der tierärztlichen Institute und Kliniken	191
3.2	Die Bibliothek	209
3.3	Das Institut für Botanik	216
3.4	Das Institut für Zoologie.....	226
3.5	Das Institut für Tieranatomie	253
3.6	Das Institut für Tierphysiologie.....	281
3.7	Das Institut für Tierzucht	299
3.8	Das Institut für Tierpathologie.....	334
3.8.1	Allgemeine Pathologie und Pathologische Anatomie	334
3.8.2	Parasitologie.....	364
3.9	Das Tierhygienische Institut.....	371
3.9.1	Tierhygiene.....	371
3.9.2	Nahrungsmittelhygiene.....	396

3.10 Das Pharmakologische Institut	413
3.11 Die Medizinische Tierklinik	427
3.12 Die Chirurgische Tierklinik	466
3.13 Das Institut für Hufkunde	489
3.14 Das Institut für Geburtshilfe und die ambulante Klinik	506
3.15 Die Lehraufträge in Veterinärpolizei und Gerichtlicher Tiermedizin	536
3.15.1 Veterinärpolizei	536
3.15.2 Gerichtliche Tiermedizin	541
3.16 Der Lehrauftrag für Geschichte der Tiermedizin	549
4 Umbrüche und Kontinuitäten: Die Tierärztliche Fakultät während des „Dritten Reiches“	553
4.1 Kontinuität und Anpassung: Das Personal	553
4.2 Verfall und Zusammenbruch: Die Gebäude	576
4.3 Auf Schlingerkurs: Die Lehre – auf Sparkurs: Die Forschung	579
4.4 Erster Bruch: Schließung und Zerstörung	587
4.5 Zweiter Bruch: Kriegsende und Neuanfang	596
Abbildungsverzeichnis	603
Verzeichnis der Abkürzungen	609
Quellen- und Literaturverzeichnis	611
Quellen	611
Archivalien	611
Gedruckte Quellen	615
Literatur	616
Zeitgenössische Veröffentlichungen bis 1945	616

Band II: Anhang

Anhang	1
I Tabellen	1
Tabellenverzeichnis	21
II Biographien	23
Abbildungsverzeichnis Biographien	83

Vorwort

Die vorliegende Studie stellt die gründlich überarbeitete und leicht gekürzte Fassung meiner im Sommersemester 2011 eingereichten Habilitationsschrift dar. Der Text beruht auf den dafür recherchierten Materialien, die mit der wichtigsten Literatur, die in der Zwischenzeit zu diesem Thema erschienen ist, ergänzt wurden. Die Signaturen entsprechen durchwegs den Angaben, die ich zur Zeit der Akteneinsicht erhalten habe.

Frau Prof. Dr. Elisabeth Kraus gilt mein großer Dank für ihre unermüdliche Unterstützung seit den Anfängen bis zur Erstellung des Buches. Während der Teilnahme an dem von ihr geleiteten Workshop zur „Geschichte der Universität München im Nationalsozialismus“ konnte ich wichtige Anregungen für meine Arbeit gewinnen. Die aus dieser Veranstaltung hervorgegangenen und von ihr herausgegebenen Sammelbände „Die Universität München im Dritten Reich. Aufsätze. Teil I und II“ stellen Meilensteine bei der Erforschung der LMU in der Zeit des Nationalsozialismus dar.

Die Arbeit zur Geschichte der Münchener Tierärztlichen Fakultät in der Zeit des Nationalsozialismus ist bislang die erste Einzeldarstellung über eine Fakultät der LMU in dieser Zeit. Aufgrund des Umstands, dass während des Zweiten Weltkriegs wichtige Aktenbestände verloren gegangen sind, war die Recherche schwierig und teilweise unergiebig. Zu den übrigen tierärztlichen Ausbildungsstätten des deutschsprachigen Raums in der Zeit des Nationalsozialismus existieren bereits bekannte Studien wie z.B. für die Tierärztliche Hochschule Hannover von Michael Schimanski, für die Gießener Fakultät von Eva-Maria Orlob, für die Leipziger Veterinärmedizinische Fakultät von Karsten Riedel und für die Berliner tierärztliche Hochschule bzw. Fakultät von Ines Schulz sowie für die Wiener Tierärztliche Hochschule. Mit der vorliegenden Arbeit wird die Lücke für die Münchener Fakultät geschlossen, zu der in jüngerer Zeit die Dissertationen von Wiltrud Proske zu Demoll und von Stefanie Albrecht zu Jöchle erschienen sind.

Die Tierärztliche Fakultät, die erst im Jahr 1914 Teil der LMU wurde, war damit während der Dreißigerjahre ihr jüngstes Mitglied. Nach der NS-Machtergreifung wirkte sich die Einflussnahme des Regimes auch auf das Leben an der Tierärztlichen Fakultät aus und wird beispielsweise im Vorfeld von Berufungen oder bei verschiedenen Auseinandersetzungen im Fakultätsalltag, die aktenkundig wurden, sichtbar. Auf der einen Seite herrschte in dieser Periode eine gewisse Kontinuität aufgrund der Tatsache, dass zwischen 1933 und 1945 zwei Drittel der ordentlichen Professoren der Fakultät unverändert auf ihren Positionen wirken konnten und die beiden Dekane, Anton Otto Stoß und Wilhelm Ernst, die Fakultät durchgehend repräsentierten. Auf der anderen Seite erlebte die Fakultät auch massive Umbrüche. Das äußere Erscheinungsbild verschlechterte sich während der Dreißigerjahre zunehmend, und die Gebäude wurden im Verlauf des Krieges schließlich weitgehend zerstört. Die Einberufung eines Großteils der Professoren und Assistenten sowie die dauerhafte Einstellung des Lehrbetriebs nach

Kriegsbeginn brachten den Alltag an der Fakultät fast zum Erliegen. Irmgard Gylstorff schilderte als Zeitzeugin diese trostlose Situation in ihrer Darstellung „Die Fakultät im Dritten Reich“ sehr eindrucksvoll. Einer der für mich bewegendsten Momente darin war die Schilderung eines Anrufs ihres Vorgesetzten Seifried, der ihr, nachdem er erfahren hatte, dass alle Assistenten des Instituts, nach denen er sich erkundigt hatte, eingezogen worden waren, auftrug „So, dann halten Sie die Stellung und erfüllen Sie alle Verträge, wir kommen bald zurück und brauchen Untersuchungsmaterial für die Studenten.“ Gylstorff kommentierte den weiteren Verlauf nüchtern: „Das habe ich dann beinahe 6 Jahre gemacht, erst noch hoffnungsvoll, dann, um überhaupt etwas Sinnvolles zu tun“. Der Tatkraft und dem Einsatz dieser mutigen Frau, der ich deshalb meine Studie widme, aber auch aller in der Nachkriegszeit am Wiederaufbau beteiligten Personen ist es zu verdanken, dass die Münchener Tierärztliche Fakultät zum Wintersemester 1946/47 unter einfachsten Verhältnissen wieder eröffnet und die Ausbildung von Tierärztinnen und Tierärzten, deren Tradition in München bis auf das Jahr 1790 zurück geht, weitergeführt werden konnte.

Danksagung

An erster Stelle gilt mein Dank Herrn Prof. Dr. Joris Peters, Vorstand des Instituts für Paläoanatomie, Domestikationsforschung und Geschichte der Tiermedizin, der die langwierige Entstehung dieses Bandes geduldig begleitete, mit zahlreichen Anregungen bereicherte und finanziell unterstützte. Einen ebenso großen Dank schulde ich Frau Prof. Dr. Elisabeth Kraus für ihr erstklassiges Lektorat: Mit ihrer hervorragenden Expertise und langjährigen Erfahrung stand sie mir besonders in den beiden letzten Jahren unermüdlich zur Seite. Für ihre mannigfachen Anregungen sowie den langjährigen, selbstlosen Beistand bin ich sehr dankbar!

Herrn Dr. Klaus-Rainer Brintzinger, Direktor der Universitätsbibliothek München, danke ich ganz herzlich für die Aufnahme dieses Bandes in die Reihe der Habilitationsschriften.

Frau Dr. Susanne Wanninger, Leiterin des Universitätsarchivs München, brachte die Veröffentlichung dieses Bandes in Gang. Für ihre ausgezeichneten Ratschläge und sehr kompetenten Auskünfte bei allen Fragen danke ich ganz herzlich. Ein großer Dank gebührt Frau Claudia Höhn und Frau Annerose Wahl von Open Publishing LMU für ihre sehr umfangreiche und äußerst geduldige Unterstützung bei der Vorbereitung des Drucks. Dieser wurde von der Buchschmiede Wien vorgenommen, der ich ebenfalls dafür ganz herzlich danke.

Die wichtigste Grundlage meiner Arbeit bildete die Recherche in den Archiven, deren Mitarbeiter*innen mir immer sehr freundlich Auskünfte erteilten. Mein Dank geht an die Archivar*innen und Mitarbeiter*innen des Universitätsarchivs München, des Bayerischen Hauptstaatsarchivs, des Staatsarchivs und Stadtarchivs München, des Universitätsarchivs der Humboldt-Universität zu Berlin, des Archivs der Tierärztlichen Hochschule Hannover, des Historischen Archivs der Veterinärmedizinischen Universität Wien sowie des Bundesarchivs in Berlin. Einen Großteil der Bilder konnte ich aus diesen Archiven, dem Bildarchiv der Bayerischen Staatsbibliothek und des Münchner Stadtmuseums sowie von privater Seite beziehen. Allen danke ich ganz herzlich, dass mir die Aufnahmen zur Verfügung gestellt wurden.

Mein besonderer Dank gilt auch zahlreichen aktiven und ehemaligen Mitgliedern der Tierärztlichen Fakultät: Herr Prof. Dr. Joachim Braun, Herr Prof. Dr. Walter Herrmanns, Frau Prof. Dr. Heidrun Potschka, Herr Prof. Dr. Hermann Ammer, Frau Prof. Dr. Cornelia Deeg, Herr Prof. Dr. Johann Maierl, Herr PD Dr. Sven Reese und Herr Franz Schmitt stellten mir historische Unterlagen und Bilder zur Verfügung. Ebenso danke ich Herrn Prof. Dr. Erwin Dahme (†) und Herrn Prof. Werner Leidl (†) für ihre hilfreichen Auskünfte. Eine Reihe ehemaliger Doktoranden der Tierärztlichen Fakultät beteiligte sich dankenswerterweise an der von mir im Jahr 2006 durchgeführten Umfrage zur Geschichte der Tierärztlichen Fakultät und stellte mir historische Unterlagen und Bilder zur Verfügung. Stellvertretend möchte ich an dieser Stelle Herrn

Prof. Christian Gall (†) nennen, dem ich viele Aufnahmen von ehemaligen Mitgliedern des Lehrkörpers zu verdanken habe.

Für ihren fachlichen Rat und ihre Sachkenntnis danke ich sehr herzlich Herrn Prof. Dr. Johann Schäffer sowie Herrn Dr. Michael Schimanski. Frau Dr. Ines Schulze und Herr Prof. Dr. Andreas Pospischil stellten mir im Zuge ihrer Recherchetätigkeit aufgefundene Informationen zur Tierärztlichen Fakultät zur Verfügung. Von Frau Dr. Friederike Forster erhielt ich wertvolle Hinweise zu den photographischen Aufnahmen ihres Vaters, die wichtige zeitgenössische Dokumente darstellen. Ihnen gebührt ebenso wie Frau Ute Asmussen und Herrn Jürgen Hönicke aus Löbau mein Dank für ihre Informationen und die Bilder zu Walter Sandt. Herrn Dr. med. Seref Etker (Istanbul) danke ich ganz herzlich für das Photo von Rudolf Stetter. Auch von Herrn Prof. Melchior Westhues, Frau Felizitas Kühhorn und Frau Erika Stockklausner sowie Herrn Gerhard Stockklausner bekam ich in dankenswerter Weise wichtige Auskünfte zu ihren Angehörigen.

Frau Prof. Dr. Angela von den Driesch (†) war mir ein großes Vorbild und eine stetige Beraterin in fachlichen Fragen. Meinen Kolleg*innen am Institut für Paläoanatomie, Domestikationsforschung und Geschichte der Tiermedizin danke ich ganz herzlich für ihre kompetente und zuverlässige Unterstützung. Bei den aufwendigen Recherchen in den Archiven begleiteten mich zeitweise meine Kollegin Frau Dr. Martina Schwarzenberger und Herr Dr. Michael Schulze; Frau Dr. Michaela Pfeuffer danke ich vielmals für ihre Unterstützung bei der Bildrecherche. Unverzichtbare Dienste leistete Herr Axel Wittenberg, der in meinem Auftrag die Recherchen in der Abteilung Militärarchiv des Bundesarchivs in Freiburg durchführte. Außerordentlicher Dank gebührt meinem Mann, Herrn Arno Goebel, für seine Unterstützung bei der Recherche im Bundesarchiv und meinem Vater, Herrn Ernst Weidenhöfer, der mit großer Ausdauer und Geduld für die orthographische Verbesserung des Textes sorgte.

1 Einleitung

1.1 Vorgeschichte

Am 23.1.1933 übersandte der Rektor der LMU, Leo von Zumbusch, dem Bayerischen Kultusministerium eine Denkschrift über den Zustand der Universität, dem die Berichte der verschiedenen Fakultäten beigelegt waren.¹ Für die Tierärztliche Fakultät beschrieb Dekan Albert Jodlbauer die dortigen Verhältnisse in einer zehneitigen Schilderung folgendermaßen: „Sämtliche Institute der Tierärztlichen Fakultät befinden sich sowohl bezüglich der Institutseinrichtungen wie besonders der räumlichen Verhältnisse in grosser Not, besonders allerdings das Anatomische und das Pathologische Institut. Der Mangel an den notwendigsten Institutseinrichtungen erhellt z.B. aus der Tatsache, dass im Kursus für Mikrobiologie und Milchuntersuchungen je 3–4 Studierende sich mit 1 Mikroskop behelfen müssen; ähnlich verhält es sich im Kursus für Gewebelehre und es ist bewundernswert, dass die Studierenden diese unhaltbaren Zustände geduldig ertragen. Im Pathologischen Institut fehlt ein Sektionstisch für grosse Tiere, sodass der Institutsvorstand die Sektionen auf dem Fussboden ausführen muss. Es sind nur einige Beispiele, die den grossen Mangel der nötigsten Einrichtungsgegenstände für Forschung und Unterricht zeigen sollen. [...] Der Mangel an Raum ist eine alte Klage. [...] Die Fakultät hat wiederholt über die räumlichen Misstände an den Senat berichtet, [...]. Der im Anatomiegebäude befindliche Präpariersaal reicht für höchstens 50 Studierende, während 150 Studierende zugelassen werden müssen; [...] Es gibt in Deutschland keine tierärztliche Lehranstalt, welche hinsichtlich des geburtshilflichen Institutes und der geburtshilflichen Klinik auch nur annähernd so unzureichende Verhältnisse und Einrichtungen aufweisen würde, wie dies an der Münchener Tierärztlichen Fakultät der Fall ist. Die gegenwärtig steigende Frequenz in den klinischen Semestern lässt die weitgehende Unzulänglichkeit der Einrichtungen besonders unangenehm fühlbar werden. [...] Die Schilderung der Notlage an der Tierärztlichen Fakultät soll keinen Vorwurf gegenüber dem Ministerium für Unterricht und Kultus bedeuten. Die Fakultät erkennt dankbarst an, dass das, was das Ministerium für die Fakultät tun konnte, getan wurde. Da es in den Jahren 1909 bis 1916 festzustehen schien, dass die ganze Fakultät neu erbaut wird, geschah eine Reihe von Jahren gar nichts für Verbesserungen und Erweiterungen und nach der Inflation war es hierzu zu spät.“² Wie aus diesem Bericht hervorgeht, war die Situation der tierärztlichen Ausbildung in Deutschland am Vorabend der NS-Machtergreifung durchweg ungünstig: Der tierärztliche Stand litt unter extrem schlechten materiellen Bedingungen, die Zustände an den Hochschulen waren katastrophal, man befürchtete eine

1 Vgl. Rektorat an das Bay. Kultusministerium, 23.1.1933, BayHStA, MK 39520.

2 Dekanat der tierärztlichen Fakultät an das Rektorat, 11.7.1932, BayHStA, MK 39520.

Reduzierung der Kompetenzen.³ Im Vergleich zu den Verhältnissen an den anderen tierärztlichen Ausbildungsstätten Deutschlands schnitt die Münchener Tierärztliche Fakultät zu Anfang der Dreißigerjahre am schlechtesten ab: Das Stammgelände war zu klein, die Gebäude waren heruntergekommen, renommierte Professoren nahmen Berufungen nicht an, und die Studierenden wanderten reihenweise ab. Der im Oktober 1933 neu ernannte Dekan Anton Otto Stoß befürchtete sogar, „dass es jetzt und in Zukunft nicht mehr gelingen wird, mit Flick- und Ergänzungsbauten sowie mit Ausbesserungsarbeiten den Rückgang der Fakultät aufzuhalten und zu verhindern, dass Süddeutschland und Bayern ihre Fakultät in München schließlich verlieren und damit ihren Einfluss auf die Gestaltung der tierärztlichen Forschung und Lehre. Eine Gleichstellung mit anderen Hochschulen und Fakultäten wird nur durch einen wirklich großzügigen und auf die Zukunft ausgedehnten Neubauplan möglich sein.“⁴ Vermutlich beeinflusst von den großen Erwartungen an das neue Regime schloß der Dekan seinen Bericht voller Hoffnung ab: „Würde die Raumnot, die Not an Einrichtungen und die Personalnot in absehbarer Zeit behoben, dann wird auch die Münchener tierärztliche Fakultät wieder ihr altes Ansehen gewinnen“.⁵ Doch kam es während des „Dritten Reiches“, abgesehen von den durch die allgemeine Umstrukturierung des Hochschulbetriebs bedingten Veränderungen, vorerst zu keiner grundlegenden Umgestaltung bzw. Verbesserung. Dennoch funktionierte auf unterschiedliche Weise der Betrieb in den einzelnen Instituten und Kliniken. Anders als an der Tierärztlichen Hochschule Hannover, die in Verbindung zu der im Jahr 1935 eröffneten Heeresveterinärakademie stand,⁶ spielte die Vernetzung mit Politik und Militär in München eine untergeordnete Rolle. Dennoch lassen sich auch an der Münchener Tierärztlichen Fakultät Versuche der Einflussnahme feststellen.

1.2 Aufbau und Fragestellung

Die vorliegende Untersuchung hat das Ziel, die Entwicklung der Situation der Münchener Tierärztlichen Fakultät während des „Dritten Reiches“ in vielerlei Hinsicht anhand der verfügbaren Quellen darzustellen. Zunächst wird unter Punkt 2. die Fakultät von der Zeit der Weimarer Republik bis zu den ersten Berufungen in der Nachkriegszeit

3 Auf der Tagung der „Vereinigung der Tierärztlichen Hochschulen und Fakultäten Deutschlands“, die am 22.4.1932 in Weimar stattfand, wurde festgestellt, dass „immer mehr Institute (Bakteriologische Institute der Landwirtschaftskammern, Veterinärpolizeiliche Anstalten, Staatliche Untersuchungsämter und ähnliche Einrichtungen)“ entstehen, die sich mit der Bekämpfung und Erforschung der Tierkrankheiten befassen. Man befürchtete, dass diese Institute ihren Aufgabenkreis zunehmend erweitern und somit an den tierärztlichen Ausbildungsstätten das für Lehre und Forschung benötigte Untersuchungsmaterial sowie der Bezug zur Praxis eingeschränkt werde (Vereinigung der Tierärztlichen Hochschulen und Fakultäten Deutschlands an das Bay. Kultusministerium, 25.5.1932, BayHStA, MK 39675).

4 „Die Tierärztliche Fakultät München“ von Anton Otto Stoß, 26.10.1933, BayHStA, MIInn 87315/MK 39525.

5 Ebd.

6 SCHIMANSKI, Hannover im Nationalsozialismus, S. 168ff.

genauer betrachtet. Die Darstellung widmet sich dem Lehrkörper, den Studierenden, der Forschung und Lehre, der Lage der Fakultät im Gefüge der Universität sowie den räumlichen Verhältnissen. Dabei werden auch die gesetzlichen Grundlagen, die die tierärztliche Ausbildung beeinflussten, berücksichtigt. Zugleich richtet sich der Blick immer wieder vergleichend auf die Situation an den anderen tierärztlichen Ausbildungsstätten Deutschlands.

Warum war der Lehrbetrieb an der Münchener Tierärztlichen Fakultät während des Zweiten Weltkrieges auf Dauer eingestellt? Diese Frage, deren Klärung problematisch ist, steht in engem Zusammenhang mit der Situation der Fakultät zu Kriegszeiten. Mit der Schilderung des Schicksals der Fakultätsangehörigen in der Nachkriegszeit sowie der ersten Schritte des Wiederaufbaus schließt dieser Teil.

Der folgende Abschnitt (3.) widmet sich dem Alltag in den verschiedenen Einrichtungen der Tierärztlichen Fakultät im Zeitraum von 1933 bis zu den ersten Jahren der Nachkriegszeit. Begonnen wird mit der Darstellung von zwei zentralen Einrichtungen, der Verwaltung und der Bibliothek. Die Beschreibung der Arbeitsbedingungen in den verschiedenen Instituten und Kliniken illustriert den Alltag von Mensch und Tier und stellt die Verbindung zwischen Wissenschaft und sozialer Außenwelt her.⁷ Die Schilderung erfolgt in der Reihenfolge der Auflistung der Fächer in den Vorlesungsverzeichnissen und fängt mit der Darstellung der Verhältnisse unter dem Lehrstuhlinhaber beziehungsweise Fachvertreter während der Zeit der Weimarer Republik an, um einen Einblick in die Situation und Stimmung an der Fakultät während der Zwanzigerjahre zu geben. Vor dem Hintergrund der damals dort herrschenden Bedingungen, durch die oft die Voraussetzungen für die weitere Entwicklung eines Fachgebietes oder Instituts geschaffen beziehungsweise verhindert wurden, werden die Institutsverhältnisse während des „Dritten Reiches“ geschildert. Im Gegensatz zu anderen Fakultäten der LMU fanden Lehrstuhlwechsel an der Tierärztlichen Fakultät in keinem einzigen Fall aus unmittelbar politischen Gründen statt. In den meisten Fällen schieden Dozenten aus Altersgründen aus oder wurden wegberufen. Daher wurde eine durchgehend chronologische Schilderung ohne strikte Trennung in eine Phase vor 1933 und nach 1933 bevorzugt. Neben den personellen Strukturen werden die fachwissenschaftlichen und räumlichen Veränderungen beschrieben. Für jedes Fachgebiet wird auch die Situation während des Krieges und in der Nachkriegszeit bis zur ersten Berufung nach der Wiedereröffnung der Fakultät dargestellt.

Entlang der Zeitachse verschiebt sich im Verlauf dieser Arbeit der Fokus von der allgemeinen Situation der tierärztlichen Ausbildung in Deutschland auf die „Überle-

7 Johann Schäffer und Martin Fritz Brumme formulieren diese Forderung in ihren Ausführungen zur Gestaltung des Projektes „Veterinärmedizin im Nationalsozialismus“ folgendermaßen: „Nicht Standesgeschichte oder bloße Wissenschaftsentwicklung sind Ziele des Projektes, sondern es sollen vom breiteren Selbstverständnis des eigenen Faches als Teil der ‚Kulturwissenschaften‘ bzw. ‚Veterinary Humanities‘ sozial relevante Probleme im Spektrum ‚Tier und Gesellschaft‘ bearbeitet werden“ (vgl. SCHÄFFER / BRUMME, Tiermedizin unterm Hakenkreuz, S. 17).

bensstrategien“ der einzelnen Fakultätsmitarbeiter, Institutionen und Disziplinen im Nationalsozialismus. Entsprechend dieser von der neueren einschlägigen Forschung formulierten „Trias der Leitfragen“⁸ richtet sich das Interesse auf folgende, eng miteinander verflochtene Ebenen: Auf der Ebene der Personen, von den Ordinarien bis hin zu den Offizianten, werden, soweit bekannt, deren Werdegänge und Funktionen, Einschätzungen und Handlungen beschrieben. Dabei interessieren folgende Fragen: Inwieweit gab es bei personellen Veränderungen Einflussnahmen und Manipulationen von Seiten der Partei oder staatlicher Einrichtungen? Traten Fälle von Kollaboration und Selbstgleichschaltung auf, oder regte sich ganz im Gegenteil unter dem Personal Unzufriedenheit oder sogar Widerstand? Lässt sich die Feststellung Langewiesches, „nicht der Widerstand der wenigen, sondern die Normalität der Anpassung verkörperte den Geist der damaligen Universität“⁹, auch auf die Tierärztliche Fakultät der LMU übertragen? Wie weit ging die „NS-Affinität“¹⁰ der Fakultätsangehörigen? Wie wirkten sich die politischen Änderungen auf die Werdegänge des wissenschaftlichen Nachwuchses aus? Gibt es neben der Mitgliedschaft in der NSDAP und ihren Untergliederungen weitere Hinweise auf Kooperation? Lassen sich in Forschung und Lehre, in den Veröffentlichungen und in der „berufsständisch-verbandlichen oder auch allgemein-politischen sowie publizistischen Aktivität“¹¹ NS-affine Äußerungen ausmachen? Welche Auswirkungen hatten die Funktionen und das Wirken der Fakultätsangehörigen auf ihr Schicksal in der Kriegs- und Nachkriegszeit?

In engem Zusammenhang mit der Ebene der Personen stehen auch die Fragen zur fachwissenschaftlichen Entwicklung: In welchem Umfang wurden Forschung und Lehre auf dem Gebiet der Tiermedizin entsprechend den Anforderungen des Nationalsozialismus umgeformt, oder passten sich diese den Belangen des Nationalsozialismus an? Welche Änderungen ergaben sich durch die Einführung der neuen Prüfungs-, Studien- und Habilitationsordnung? Änderten sich die Anzahl und die soziale, ethnische und geschlechtsspezifische Struktur der Tiermedizinstudenten? Welche Aussagen lassen sich konkret anhand von Veröffentlichungen und der Themen von Dissertationen und Habilitationen über die Forschungsaktivität an der Münchener Fakultät machen? Wurden bestimmte Fachgebiete und Forschungsvorhaben von den staatlichen Instanzen besonders gefördert? Welche Rolle spielten das 1933 erlassene Tierschutzgesetz und die Umstrukturierung auf dem Gebiet der Tierzucht? Gab es einen fachwissenschaftlichen Austausch zwischen den tierärztlichen Ausbildungsstätten Deutschlands? Auch

8 LANGEWIESCHE, Tübingen, S. 618–646; KRAUS, Forschungsdesign, S. 637–653.

9 Langewiesche unterscheidet vier Formen von Verhaltensmöglichkeiten: Die fachwissenschaftliche und institutionelle Selbstbehauptung durch Distanz zur Politik, die illusionäre Selbstgleichschaltung, die nachholende Selbstgleichschaltung und die identifizierende Selbstgleichschaltung durch fachwissenschaftliche Vorausplanung nationalsozialistischer Programme (vgl. LANGEWIESCHE, Tübingen, S. 621).

10 Auch der – oft genug zu vage – Begriff der „NS-Affinität“ erfordert nach Kraus eine konkretere Abstufung hinsichtlich Zu-, Mit-, Zusammen- und Vorarbeit (vgl. KRAUS, Forschungsdesign, S. 641).

11 Ebd.

bleibt zu klären, ob das Fach Tiermedizin auf dem Gebiet der Landwirtschaft und im Gesundheitswesen an Einfluss gewinnen konnte.

Auf der Ebene der Institutionen wird nicht nur die Situation innerhalb der einzelnen Einrichtungen der Fakultät betrachtet, sondern auch das Auftreten der Fakultät als Gesamtheit. Die Dekane repräsentierten die Fakultät innerhalb der Universität, standen aber auch im Kontakt mit den Ministerien und dem Reichstierärztführer. Welchen Einfluss übten die Dekane Stoß und Ernst sowie die Rektoren als „Führer“ der Universität auf die Entwicklung der Fakultät aus? Konnte die Tierärztliche Fakultät ihren personellen und räumlichen Bestand beibehalten? Gab es Auswirkungen auf Forschung und Lehre und wenn ja, waren diese NS-spezifisch oder flossen hier allgemeine zeitgenössische Trends, Untersuchungsmethoden etc. ein? In welchem Umfang prägten politische Instanzen wie z.B. der Dozentenbund den Alltag der Fakultät? Setzten sich die in den Zwanzigerjahren bestehenden Spannungen zwischen nicht-tierärztlichen und tierärztlichen Professoren fort? Bestanden Kontakte zu anderen Fakultäten innerhalb der Universität? Wie unterschieden sich die Verhältnisse an den tierärztlichen Ausbildungsstätten Deutschlands? Für die Beantwortung dieser Fragen und die sich daraus ergebende Fakultätsgeschichte ist nicht zwingend ausschlaggebend, ob sich ein Fachgebiet durch spektakuläre Entlassungsfälle oder außergewöhnliche Forschungsergebnisse hervorgetan hat. Vielmehr kommt es für einen Vergleich innerhalb eines Faches oder einer Universität auch auf „das Un- oder Wenigbeeinflusste, Alltägliche, Normale“ an. Neben der Ausrichtung des Blickwinkels hängt das Ergebnis von der Quellenlage und deren sorgfältiger Auswertung ab.¹² Die Einschätzung mancher Verhaltensweisen kann nur im Bewusstsein der Lückenhaftigkeit der Überlieferung erfolgen, ist aber machbar, wenn man die Einseitigkeit der Perspektive berücksichtigt und sich vergegenwärtigt, dass sich auch die Fragen von Generation zu Generation ändern.¹³

1.3 Forschungsstand

Im November 1946 regte der erste nach dem Krieg gewählte Rektor der Münchener Universität, Georg Hohmann, an, eine Geschichte der Universität München zu verfassen, „in welcher insbesondere die Zeit von 1933 ab aktenmässig geschildert wird,

¹² Ebd. S. 650.

¹³ Die wissenschaftsgeschichtliche Erforschung des Nationalsozialismus war nach Auffassung von Ulrich Sieglange Zeit dadurch blockiert, dass man von der uneingeschränkten Wissenschaftsfeindlichkeit der NSDAP ausging und so nicht nur das Ausmaß der Wissenschaftsförderung übersah, sondern auch die „schleichende Veränderung des Wissenschaftsverständnisses“ nicht bemerkte. Außerdem wurden erfolgreiche Forschung und die Durchsetzung von NS-Vorhaben unterschätzt. Diese Einschätzung des „Dritten Reiches“ habe sich geändert. Die Geschichtsschreibung war seit den 1960er Jahren gekennzeichnet von einem „moralischen Maximalismus“ und einem Mangel an „Verständnis für die Lebensbedingungen und Handlungsspielräume in einer Diktatur“. Mit dem Wandel der politischen Situation und der Aufhebung archivrechtlicher Bestimmungen wurde ab 1990 eine Analyse der Quellen möglich, die die enge Vernetzung von Wissenschaft und Nationalsozialismus auf einer neuen Ebene belegen (vgl. SIEG, Strukturwandel, S. 256).

um die schweren Eingriffe der Nazi in die Universität mit Entlassung von Professoren und sonstigen Methoden der sogenannten Gleichschaltung ein für allemal festzuhalten.¹⁴ Das Kultusministerium erklärte sich bereit, dem Historiker Max Spindler die ministerialen Unterlagen „von Fall zu Fall“ bereitzustellen.¹⁵ Auch die Dekane und Institutsvorstände wurden aufgefordert, über die Veränderungen von 1933 bis 1945, die Gleichschaltung des Lehrkörpers, der Studentenschaft und der Beamten und Angestellten sowie über Widerstände und Schädigungen ausführlich zu berichten. Sowohl den Studierenden als auch der deutschen Öffentlichkeit und dem Ausland gegenüber tat Aufklärung not. Nach den Worten Hohmanns lag es „im höchsten Interesse der Universität [...] Legendenbildungen zu verhüten, irrige Ansichten zu berichtigen und dem Gedächtnis eine Stütze zu geben.“¹⁶ Obwohl der Rektor dringend um Mithilfe warb, wurden zwar einige Berichte und Unterlagen eingereicht, das Projekt insgesamt aber nicht umgesetzt.¹⁷ Auch seither entstand keine Gesamtdarstellung zur Geschichte der LMU in der NS-Zeit, jedoch wurden diverse personen-, instituts- und disziplinen-geschichtliche Einzelstudien verfasst.¹⁸ Besonders hilfreich ist hierbei Helmut Böhm's Werk durch seine detaillierte Schilderung der Entwicklungen an der Universität München zwischen 1933 und 1936. In zwei Kapiteln geht er auch auf die Zusammensetzung und Veränderungen des Lehrkörpers an der Tierärztlichen Fakultät ein.¹⁹ 56 Jahre nach Kriegsende ergriff wiederum der damalige Rektor, Andreas Heldrich, die Initiative und lud in Zusammenarbeit mit dem Universitätsarchiv München die verschiedenen Fakultäten dazu ein, sich intensiver mit der Geschichte der LMU auseinanderzusetzen. Als Ergebnis dieses Projekts entstand der zweibändige Sammelband „Die Universität München im Dritten Reich“, der als „großflächiger Mosaikstein [...] ein detailgetreues und aussagekräftiges, überdies ansprechend gestaltetes Bild von einer nicht eben unbedeutenden Universität im Dritten Reich [...] konturieren helfen“ will.²⁰

14 Rektor an das Bay. Kultusministerium, 14.11.1946, BayHStA, MK 69087.

15 Bay. Kultusministerium an das Rektorat, 20.11.1946, Ebd.

16 Rektor an den Dekan, 11.11.1946, BayHStA, MIInn 87316. Von der Tierärztlichen Fakultät liegt lediglich ein Schreiben von Wilhelm Pschorr vor, der nur über die Änderungen berichtete, die sein Lehrangebot betrafen wie z.B. die Einführung von Exkursionen im Fach Staatstierheilkunde (vgl. Wilhelm Pschorr an den Dekan, 11.12.1946, BayHStA, MIInn 87316).

17 SCHUMAK, Neubeginn, S. 15–17.

18 Siehe hierzu KRAUS, Einführung, S. 7–13. In der gleichen Reihe sind bisher folgende Bände erschienen: Stefanie HARRECKER, Degradierte Doktoren. Die Aberkennung der Doktorwürde an der Ludwig-Maximilians-Universität München während der Zeit des Nationalsozialismus. Beiträge zur Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität München, Bd. 2, München 2007; Maximilian SCHREIBER, Walther Wüst. Dekan und Rektor der Universität München 1935–1945. Beiträge zur Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität München, Bd. 3, München 2008; Elisabeth KRAUS (Hg.), Die Universität München im Dritten Reich, Aufsätze. Teil II. Beiträge zur Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität München, Bd. 4, München 2008. Die Nazifizierung und Entnazifizierung der Ludwig-Maximilians-Universität ist auch Gegenstand der Dissertation von Stefan WIECKI, Professors in Purgatory. The Denazification of Munich University, 1945–1955, Ann Arbor 2009.

19 BÖHM, Führerprinzip, S. 399f, S. 440–442.

20 KRAUS, Einführung, S. 10f. Der erste Teil des Sammelbandes enthält einen Vorbericht über „Die Münchner Tierärztliche Fakultät im Dritten Reich“; im zweiten Teil erschien eine Darstellung über „Das Institut für Tierzucht der Universität München in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts“.

Zur Geschichte der Münchener Tierärztlichen Fakultät liegen bisher mehrere Überblicksdarstellungen vor, die die Zeit des Nationalsozialismus nur in kurzen Eindrücken und meist ohne quellengestützte Angaben schildern.²¹ Zu den Professoren und zur Geschichte der Tierärztlichen Fakultät München entstanden in jüngerer Zeit zwei auf archivalischen Quellen beruhende Dissertationen²² sowie verschiedene (auto-)biographische Arbeiten.²³ Die Auseinandersetzung der veterinärmedizinhistorischen Forschung mit dem Thema „Tiermedizin im Nationalsozialismus“ ist, wie Schimanski in seiner 1997 erschienenen Dissertation feststellte, noch immer „eine Terra incognita“.²⁴ Diese Forschungslücke, die auch Schäffer und Brumme anlässlich der 5. Tagung der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft (DVG), Fachgruppe „Geschichte der Veterinärmedizin“, zum Thema „Veterinärmedizin im Dritten Reich“ beklagten,²⁵ konnte in den vergangenen Jahren zwar nicht geschlossen, aber durch verschiedene, auf Archivmaterial basierende Arbeiten aufgefüllt werden. So entstanden in der Zwischenzeit z. B. die Dissertation zum Thema „Das rituelle Schlachten von Haustieren in Deutschland ab 1933 – Recht und Rechtsprechung“ von Rupert Jentzsch, Georg Möllers

21 In seiner 1951 erschienenen Dissertation beschreibt Elmar Eichhorn anhand nicht näher differenzierter Akten des Dekanates der Tierärztlichen Fakultät und des Kultusministeriums sowie gedruckter Quellen die Entwicklung der Fakultät in der Zeit von 1890 bis 1940 (vgl. EICHHORN, Beiträge, S. 90). Weitere Beschreibungen finden sich in folgenden Werken: TIERÄRZTLICHE FAKULTÄT DER LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT MÜNCHEN (Hg.), 175 Jahre tierärztliche Ausbildungsstätte in München, München 1965; BOESSNECK, Joachim, Chronik der Tierärztlichen Fakultät, in: Laetitia Boehm / Johannes Spörl (Hgg.), Die Ludwig-Maximilians-Universität in ihren Fakultäten, Berlin 1972; GYLSTORFF, Irmgard, Die Fakultät im Dritten Reich, in: Angela von den Driesch (Hg.), 200 Jahre tierärztliche Lehre und Forschung in München, Stuttgart 1990, S. 31–37. Auch der 1950 erschienene Artikel „Zur Entwicklungsgeschichte der Tierärztlichen Fakultät der Universität München“ von Wilhelm Pschorr spart die Zeit des Nationalsozialismus bis auf einige Spekulationen über die Hintergründe der Schließung der Fakultät aus (vgl. PSCHORR, Entwicklungsgeschichte, S. 198–202).

22 PROSKE, Wiltrud, Reinhard Demoll 1882–1960. Zoologe, Universitätsprofessor, Wissenschaftsorganisator, Uehlfeld 2005; ALBRECHT, Stefanie, Prof. Dr. Hans Jöchle (1892–1968). Ein Leben für den Hufbeschlagnahme. Quellen und Materialien zur Geschichte der Tierärztlichen Fakultät der Universität München, Magdeburg 2006. Im Anschluss an den biographischen Teil geht Albrecht unter Verwendung einer Auswahl an Archivalien auch auf die Geschichte der Münchener Tierärztlichen Fakultät im „Dritten Reich“ ein.

23 Das maschinengeschriebene Manuskript des Vortrags mit dem Titel „Ein Beitrag zur Geschichte des Lehrkörpers der Tierärztlichen Fakultät der Universität München 1932–37“, den Josef Härtl am 31.5.1982 anlässlich des 18. Symposiums der Weltgesellschaft für die Geschichte der Veterinärmedizin gehalten hat, befindet sich im Besitz des Instituts für Paläoanatomie, Domestikationsforschung und Geschichte der Tiermedizin. Zwei autobiographische Beschreibungen der Tierärztlichen Fakultät in den Zwanzigerjahren – KOCH, Walter, Die Tierärztliche Fakultät Münchens in den 20er Jahren, München 1972 sowie BAIER, Walther, Als Veterinärstudent in München der zwanziger Jahre, Berlin und Hamburg 1990 –, enthalten eine teilweise sehr prägnante und kritische Beschreibung der Professoren der Fakultät. Hermann Röcken verfasste unter dem Titel „Tiermedizin im Aufbruch“ Biographien zu Melchior Westhues und Walther Baier – RÖCKEN, Hermann, Tiermedizin im Aufbruch. Leben und Wirken außergewöhnlicher Tierärzte. Teil I, Melchior Westhues, [Starnberg] 1999 und RÖCKEN, Hermann, Tiermedizin im Aufbruch. Leben und Wirken außergewöhnlicher Tierärzte. Teil II, Walther Baier, [Starnberg] 2002.

24 SCHIMANSKI, Hannover im Nationalsozialismus, S. 11. An dieser Stelle findet sich auch eine Zusammenstellung der bis dahin zu diesem Thema erschienenen Beiträge, z. B. die Magisterarbeit von Martin Fritz BRUMME, Tiermedizin und Nationalsozialismus. Politik und Ideologie einer Berufsgruppe im Dritten Reich, Berlin 1981.

25 SCHÄFFER / BRUMME, Tiermedizin unterm Hakenkreuz, S. 13–24.

Arbeit über „Jüdische Tierärzte im Deutschen Reich in der Zeit von 1918 bis 1945“²⁶, Ingmar Vogelsangs Dissertation „Die Tierzucht in der Zeit der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus – Eine Dokumentation anhand ausgewählter veterinärmedizinischer Fachperiodika“, Svantje Insenhöfers Biographie „Dr. Friedrich Weber. Reichstierärztführer 1933 bis 1945“ und Lena Königs Dissertation zum Thema „Tierärzte und Tierschutz im Nationalsozialismus“.²⁷

Zur Geschichte der tierärztlichen Ausbildungsstätten während des „Dritten Reiches“ liegen für die Tierärztliche Hochschule Hannover die bereits erwähnte Arbeit von Michael Schimanski sowie ein Artikel von Michael Schimanski und Johann Schäffer²⁸ vor. In den Achtzigerjahren entstanden in der Reihe „Zur Geschichte der Tierärztlichen Hochschule Hannover während der ersten 200 Jahre ihres Bestehens“ fünf Dissertationen über die Entwicklung der einzelnen Fachgebiete und ihre Forschungsschwerpunkte.²⁹ Für die Geschichte der Gießener Fakultät wertete Eva-Maria Orlob in ihrer Dissertation die entsprechenden Akten aus.³⁰ Ein Jahr später erschien die von Karsten Riedel verfasste Dissertation über die Geschichte der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig in der Zeit von 1933 bis 1945.³¹ Die Geschichte der Berliner Tierärztlichen Hochschule beziehungsweise Fakultät während des „Dritten Reiches“ schildert Ines Schulze in ihrer auf umfangreichem Aktenmaterial basierenden Arbeit.³² Zu den Veränderungen an der Wiener Tierärztlichen Hochschule, die ab 1938 zu den tier-

26 Siehe dazu auch MÖLLERS Georg / SCHIMANSKI Michael, „Der jüdische Tierarzt hat alles zurückgelassen“. Das Erlöschen der Approbationen jüdischer Tierärzte im Nationalsozialismus, in: Deutsches Tierärzteblatt 67 (2019) S. 188–191. Auf der Seite der Bundestierärztekammer wurde auf Anregung der beiden Autoren eine Datenbank zu den im Nationalsozialismus verfolgten jüdischen Tierärzten (<https://www.bundestieraerztekammer.de/ns-schicksale/>) angelegt.

27 JENTZSCH, Rupert, Das rituelle Schlachten von Haustieren in Deutschland ab 1933 – Recht und Rechtsprechung, Dissertation Hannover 1998; MÖLLERS, Georg, Jüdische Tierärzte im Deutschen Reich in der Zeit von 1918 bis 1945, Dissertation Hannover 2002; VOGELANG, Ingmar, Die Tierzucht in der Zeit der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus – Eine Dokumentation anhand ausgewählter veterinärmedizinischer Fachperiodika, Dissertation Hannover 2006; INSENHÖFER, Svantje, Dr. Friedrich Weber, Reichstierärztführer von 1934 bis 1945, Dissertation Hannover 2008; KÖNIG, Lena, Tierärzte und Tierschutz im Nationalsozialismus. Ideologie – Propaganda – Rezeption. Diss. Hannover 2016.

28 SCHIMANSKI, Michael / SCHÄFFER, Johann, Die Tierärztliche Hochschule Hannover im Dritten Reich, in: Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 108 (2001) S. 380–385, S. 423–429.

29 MEYER, Andreas, Die Entwicklung der pathologischen Thematik und des Institutes für Pathologie, Dissertation Hannover 1980; JOHANNES, Achim, Die Klinik für Geburtshilfe und Gynäkologie und ihre Vorläufer, Dissertation Hannover 1983; STEINBISS, Axel, Die Entstehung und Entwicklung der Klinik für kleine Haustiere unter besonderer Berücksichtigung der wissenschaftlichen Publikationen, Dissertation Hannover 1985; SCHWETJE, Gudrun, Geschichte der Klinik für kleine Klauentiere und forensische Medizin und Ambulatorische Klinik und ihrer Vorläufer, Dissertation Hannover 1988. Die fünfte Arbeit (BREICKMANN, Hans, Entwicklung der anatomischen Forschung und Lehre sowie des Anatomischen Institutes von 1778 bis 1924, Dissertation Hannover 1984) endet bereits vor der Zeit des „Dritten Reiches“.

30 ORLOB, Eva-Maria, Die Gießener Veterinärmedizinische Fakultät zwischen 1933 und 1957, Wettenberg 2003.

31 RIEDEL, Karsten, Die Geschichte der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig in der Zeit von 1933 bis 1945, Dissertation Leipzig 2004.

32 SCHULZE (geb. Hoffmann), Ines, Die tierärztliche Bildungsstätte Berlin zwischen 1933 und 1945. Entwicklung der Institute und Kliniken, Dissertation Berlin 2006.